

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 25 (1921)

Artikel: Gedichte vom Thunersee

Autor: Stegemann, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sedichte vom Thunersee

Von Hermann Stegemann, Merligen.

Die Quelle

Eine Quelle tritt im Walde
Wie verloren aus dem Stein,
Und ich fing sie an der Halde
Kühl und klar in Marmor ein.

Da erstarb sie jüngst im Bronnen,
Letzte Perle sank und schwand.
Niemand weiß, wie sie entronnen,
Und wo sie sich wiederfand.

Aber droben, hoch im Walde,
Klingt sie noch im schwarzen Stein,
Litt sie nicht auf sonniger Halde,
Nicht im weißen Marmorschrein.

Und ich wehrte plumpen Händen,
Ließ das Suchen unbelohnt:
Fassen nicht mehr, noch verschwenden
Will ich, was im Tiefsten wohnt!

Der Berg

Träumend liegt der See gebreitet,
An den Hängen flammt der Wald,
Vor mir ragt, in Flor gekleidet,
Meines Berges Hochgestalt.

Ragt und ruht als Pyramide
Vor den Horizont gestellt,
Kündet Kraft und bietet Friede
Der vom Herbst verklärten Welt.

Sei gegrüßt mir, Berg der Berge,
Ob auch Größ're dich umstehn,
Nur nach dir will ich als Ferge
Meines Schiffleins Steuer drehn!

Treulich will zu deinem Ufer
Lenken ich den schwanken Kiel:
Sei bedankt, du stummer Rüber,
Fern im Herbstglanz winkt das Ziel.

Das Schiff

Der Abend sinkt. Zu schimmerndem Opal
Verklärt sich der Zenit. Auf weißen Gipfeln
Verblutet sanft der letzte Tagesstrahl.
Die Wälder stehn erstarrt mit schwarzen Wipfeln.

Umarmt von dunkeln Buchten liegt der See
Und ruht wie flüssig Silber ausgegossen.
Am Schattenstrand blinkt eines Segels Schnee,
Blinkt und versinkt von Dämmerschein umflossen.

Ich sah es sinken, sah den Farbenglanz
Des Abends um mich her in Nacht vergehen,
Und bang und trüb ward meine Seele ganz,
Als dürft ich keinen neuen Tag mehr sehen.

Da kam vom Ufer, wo das Segel schwand,
Das Abendschiff im Lichterspiel gezogen —
Wie Botschaft war's aus heiterm Seelenland,
Und auch die meine ist lichtgläubig aufgeslogen!



Eugen Zeller, Hirzel.

Ein geistlich Lied.
Bleistiftzeichnung.